

Abenteuer Space Camp

Annika Lüders

ABENTEUER **SPACE CAMP**

Mit Zeichnungen der Autorin



BUCH **01**

KAPITEL 01

Die Dunkelheit des Weltalls umschloss ihre Galaxien wie seit 14 Milliarden Jahren, als Sky Target zum ersten Mal einen Fuß ins Space Camp setzte. Er war 13 Jahre alt und verliebte sich sofort in die gigantische Anlage. Es war ein heller Tag. Ganz im Osten und von überall aus sichtbar thronte stolz die Startrampe. Von hier wurden mit einer Kraft von 650 Tonnen Treibstoff die Raketen ins All geschossen. In einer von ihnen würde er sitzen. Tief in ihm kribbelte es vor Ehrfurcht und Abenteuerlust.

Dass so junge Menschen überhaupt ins All fliegen konnten, verdankten die Auserwählten einem ungeheuer reichen Mann aus den USA. Er lebte in Texas, hatte mit Raumfahrt nichts am Hut, erfüllte aber seinen Söhnen jeden Wunsch. Und die wollten nun mal ins All und nicht warten, bis sie erwachsen waren und in ein Raumfahrtprogramm aufgenommen wurden.

Also kaufte dieser Texaner Land in der kasachischen Steppe und ließ ein Raumfahrtzentrum errichten. Er pumpfte Milliarden in die Forschung und Entwicklung der internationalen Raumfahrt. Einzige Bedingung: Es musste jedes Jahr ein Astronautencamp für den Nachwuchs geben. Wer in der Ausbildung gut genug abschnitt, durfte zu einem mehrtägigen Flug ins All starten. Das war den Verantwortlichen der internationalen Raumfahrt nur recht. Nachwuchs so früh wie möglich zu entdecken und zu fördern war ein akzeptabler Preis für die Möglichkeiten, die das Geld des Stifters ihnen eröffnete.

Sky schaute zum Himmel hinauf. Sein Blick wurde vom leuchtenden Blau der Stratosphäre gestoppt. Sky wusste, welche Schichten der Erdatmosphäre darüber lagen: erst die fast minus 100 °C kalte Mesosphäre. Dann kam die 500 Kilometer

breite Thermosphäre, die es mit ihren wirbelnden Teilchen auf brutal heiße 1700 °C brachte. Daran schloss sich in 600 Kilometer Höhe die Exosphäre an, die nahtlos in das tiefe, dunkle und bitterkalte Weltall überging.

Dort herrschten Gleichgültigkeit und Leere. Ab und zu saugte ein Schwarzes Loch alle Materie an, die sich in seiner Nähe befand, und vernichtete sie völlig. Dann war es wieder lange, lange still. Die einzige Aufgabe des Weltalls bestand darin, den Verstand und die Vorstellungskraft des Menschen majestätisch an sich abprallen zu lassen. Das Weltall hatte nichts zu beweisen. Die Menschen wollten manchmal nachschauen, was da draußen so los war. Manchmal erreichten sie ein Ziel und fanden auch etwas. Winzige Dinge wie Mondgestein oder Pole aus Eis auf dem Mars.

Manchmal aber bezahlten sie ihre Neugier mit dem Leben. Astronauten starben beim Start ihres Raumflugs, weil ein winziges Staubkorn an einer Dichtung rieb, die den Treibstoff dann nicht mehr völlig von der Umgebung isolierte und so die ganze Rakete explodieren ließ. Sie starben im Weltall, weil ein pfeilschnelles Materieteilchen ein winziges Loch in den Raumanzug riss und so die dünne Schutzhülle zwischen Mensch und tödlicher Umgebung zerstörte. Sie starben beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre, weil sie dachten, sie bräuchten dazu keine Raumanzüge mehr. Sie hatten sich geirrt und ihr Blut fing unter dem ungeheuren Druck an zu kochen.

Dem Weltall war das egal. Es bündelte irgendwo da draußen Antimaterie zu einem weiteren Schwarzen Loch. Das hatte einen solchen Sog, dass es seine Umgebung verformte. Es schob das Universum zusammen, wie man ein glattes Handtuch zu einem welligen Hügel zusammenschiebt. Punkte im All, die weit, weit voneinander entfernt lagen, kamen sich dadurch

kurzzeitig so nahe, wie es nur einmal in einer Ewigkeit passiert. Kosmische Strahlung aus verschiedenen Galaxien schoss für Minuten nebeneinander durchs All. Hatte das Schwarze Loch genug gefressen und verformt, glätteten sich die Wellen und Verkrümmungen wieder zu der dunklen Kühle unvorstellbarer Entfernungen.

Sky blinzelte und schaute weiter in den Himmel hinauf. Ja, genau dort wollte er hin. Dort musste er hin. Er würde in diesem Camp Höchstleistungen abliefern, das hatte er sich geschworen. Es kam einfach nicht infrage, dass er nicht zum Prüfungsflug zugelassen wurde.

Die hochmoderne Camp-Anlage würde für die nächsten sechs Wochen sein Zuhause sein.

Er fragte sich, wie der Anblick der Erde von oben auf ihn wirken würde.

Er wusste noch nicht, wie sehr er sich freuen würde, sie überhaupt wiederzusehen.

Jugendliche in seinem Alter, alle um die 12 bis 13 Jahre alt, standen mit ihren Eltern oder allein auf dem Gelände, schleppten Koffer und schauten sich interessiert um.

Sky war allein gekommen. Seine Mutter hatte Vorstellung im Theater, sein Vater war auf Dienstreise. Er war froh darüber. Seine Mutter war Schauspielerin und so überdreht, dass sie Sky oft peinlich wurde.

Dort hinten stand ein unglaublich hübsches Mädchen und redete auf einen sportlichen Typ ein, der sie gelassen betrachtete. Ob sie die Schwester eines der neuen Schüler hier war? Hoffentlich kam sie ihn oft besuchen. Oder gab es auch Mädchen im Camp? Sky dachte zum ersten Mal über diese Frage nach. Für ihn waren Astronauten immer Männer gewesen. Er wusste,

dass auch Frauen schon ins All geflogen waren, aber seine Vorbilder waren Gagarin und Reiter. War es möglich ...? Konnte eigentlich nicht sein. Kein Mädchen konnte hierher eingeladen worden sein. Kein vernünftiger Vater würde seiner Tochter etwas so Gefährliches erlauben.

In diesem Moment landete die zweite Cessna und spuckte vier weitere Jugendliche aus. Darunter waren noch zwei Mädchen, die sich offensichtlich kannten. Wenn nicht alle Jungs ihre Schwestern oder Freundinnen mitgebracht hatten, gab es tatsächlich Mädchen im Camp. Verwirrend. Sky prüfte, ob sein Irokese noch in Form war. Er hatte sich vor der Abreise noch einmal seine dunkelblonden Haare an den Seiten kurz rasiert und den Iro in der Mitte mit Haarwachs aufgestellt. Gut, dass er seine lässige Jacke anhatte.

Sky griff seinen Rucksack und ging auf das Haupthaus zu, wo ein WILLKOMMEN JUNGE ASTRONAUTEN-Schild über der Tür hing. Er machte einen Bogen um einen dunkelhaarigen Jungen mit Seitenscheitel, der mit einem Haufen blitzneuer Koffer bei seinen Eltern stand. Sky verzog den Mund. Solche Typen waren verwöhnte Idioten, die immer das Neueste geschenkt bekamen und heulten, wenn ihre Haare durcheinandergerieten. Wenn er mit diesem Angeber in ein Team käme, würden es anstrengende Sommerferien werden.

KAPITEL **02**

Alle Schüler versammelten sich mit ihren Eltern im Alpha-Centauri-Saal. Hier würde die Begrüßung stattfinden, bevor die Jugendlichen auf ihre Zimmer gingen und die Eltern sich verabschieden mussten. Ein paar Mütter weinten bereits. Die

Familien sprachen leise miteinander und eine Atmosphäre der Anspannung lag in der Luft. Dies hier war schließlich kein gewöhnliches Sommercamp.

Sky saß allein am Rand einer Sitzreihe und wartete ungeduldig. Für ihn musste alles so schnell wie möglich gehen.

Endlich regte sich etwas. Ein großer Mann in einem lächerlich karierten Anzug kam durch die Tür und ging selbstsicher zum Stehpult vorn im Saal. Das Mikro war bereits auf seine enorme Größe eingestellt. Er sprach Englisch mit amerikanischem Akzent. Man merkte, dass er es gewohnt war, vor Publikum zu reden.

»Guten Abend, Ladies, guten Abend, Gentlemen, ich hoffe, Sie alle hatten einen angenehmen Flug hierher, zumal ja einige in meiner Cessna mitfliegen mussten. I'm sorry. Das tut mir wirklich leid.« Schon hatte er die ersten Lacher eingeheimst.

»Ich weiß, dass die meisten der Schüler hier mehr Flugstunden hatten als ich und viel besser fliegen können. Aber alle sind gut gelandet, wie ich sehe. Ich bin erfreut, dass auch viele Eltern mitgekommen sind. Ich weiß, dass dieses Camp etwas völlig anderes ist als jedes andere Sommercamp auf dieser Erde – es findet teilweise nämlich gar nicht auf der Erde statt!«

Wieder wurde gelacht. Sky fand den Typ witzig. Wer war das? Der Campleiter?

»Jetzt wollen Sie sicher wissen: Wer ist der große Mann in dem furchtbaren Anzug? Das will ich Ihnen sagen. Mein Name ist Hedge Bain Parker I, ich bin aus Texas, USA, und habe dieses Camp gegründet. Was ich von Raumfahrt halte? Gar nichts. Ob ich mal im Weltall spazieren gehen möchte? Nein, danke sehr. Mir reicht ein Spaziergang mit meinem Hund. Er gehorcht nicht gut.« Ein paar Lacher.

»Aber ich weiß, dass es junge, sehr junge Menschen gibt, die für

einen Flug ins All ausgesprochen gut geeignet wären und die sich nichts mehr wünschen. Und ich weiß, dass die offiziellen Gesetze das nicht erlauben. Ich habe mich gefragt, warum. Warum sollten begabte Jungen und Mädchen nicht so früh wie möglich mit Skywalk, Spaceships und dem Weltall vertraut gemacht werden? Also: Dies ist mein Camp für den Nachwuchs. Den besten Nachwuchs, den meine Scouts in den Astronauten-Nachwuchscamps überall auf der Welt entdeckt haben. Bitte genießen Sie alle diesen Moment. Die Besten sitzen hier in diesem Raum!«

Aus dem vereinzelt Klatschen wurde Applaus. Jeder beklatschte jeden. Obwohl er ganz allein saß, fühlte Sky sich gut. Er war der Einzige, dessen Eltern ihn nicht hatten bringen können. Das heißt, nein: Zwei weitere Jungen waren ohne Begleitung. Ein blonder blasser in bravem Hemd und ein hochgewachsener, schlaksiger Typ mit raspelkurztem Militärhaarschnitt.

Der Seitenscheitel mit den vielen Koffern saß natürlich artig zwischen seinen Eltern. In diesem Moment erhob sich sein Vater in seinem eleganten Anzug. »Mein Name ist Slazenger, ich bin der Vater von Matthew. Herr Parker I, wann ist die Zeit, einige Fragen zu stellen?«, sagte er selbstbewusst.

»Ah, guten Abend, Herr Slazenger. Sie dürfen mich jederzeit bei meiner langweiligen Rede unterbrechen. Alle wären dankbar dafür.« Lachen. »Die zweite Möglichkeit ist, nach der Begrüßung in mein Office zu kommen. Ich bin den ganzen Abend bis zur Abreise der Eltern dort zu sprechen.«

Herr Slazenger nickte knapp und setzte sich wieder.

Sky war erneut froh, dass seine Mutter nicht dabei war. Sie hätte sofort eine peinliche Frage nach der nächsten gestellt und versucht, ebenfalls ein paar Lacher zu ernten.

Alle Eltern hier hatten, wie Skys Vater auch, schon vor Wochen

den Vertrag für das Camp unterschrieben und damit erklärt, dass sie die besonderen Gefahren für Leib und Leben kannten und billigten. Sky hatte Glück, seinem Vater war es egal, wie gefährlich oder teuer etwas war, solange Sky nur der Beste darin sein würde. Sky hatte mit sechs Jahren seine erste Flugstunde bekommen. Er stellte sich gut an, also gab es weitere Flugstunden. Er hatte auch mal Tennisunterricht erhalten. Er stellte sich (absichtlich) ungeschickt an und wurde nie Bester seiner Gruppe. Die Tennisstunden wurden gestrichen. Sky fragte sich, was die Eltern jetzt noch fragen wollten? Sie alle hatten einen Haufen Geld für dieses Camp überwiesen und die Einverständniserklärung unterschrieben. Es gab kein Zurück mehr. Obwohl dieser blasse Blonde in seinem braven Hemd da vorne aussah, als hätte ihn der Mut verlassen.

KAPITEL 03

Nach dem Essen holte Sky seinen Rucksack aus der Halle und trug ihn die Treppe hinauf. Alle anderen nahmen den Fahrstuhl, er nicht. Er brauchte viel Bewegung, sonst wurde er schnell unzufrieden.

4 JUPITER

Sie waren jeweils zu zweit in einem Zimmer untergebracht. Skys Zimmer lag im zweiten Stock und hieß Jupiter. Das gefiel ihm. Jupiter war sein Lieblingsplanet. Ein Gasriese, der nach dem Höchsten der Götter im Olymp benannt war. Alle

Räume im Camp waren nach Planeten oder Begriffen aus der Raumfahrt benannt. An den Zimmern Merkur, Venus, Erde und Mars war er schon vorbeigegangen. Das nächste musste also Jupiter sein. Sie hielten sich hier an die richtige Reihenfolge.

Sky stutzte. Die Tür stand offen, sein Mitbewohner war also schon da. Er trat ein und überlegte sofort, ob er ein anderes Zimmer verlangen sollte. Ausgerechnet der verwöhnte Seitenscheitel mit den vielen Koffern stand vor dem klapprigen Kleiderschrank und tippte mit dem Finger lethargisch gegen einen der drei verbogenen Drahtbügel. Sky hatte mit seiner Mutter oft in Jugendherbergen und billigen Pensionen übernachtet und war erstaunt, dass überhaupt Bügel im Schrank hingen. Manche Kleiderschränke auf ihren Reisen hatten nicht mal Türen gehabt; jemand hatte sie herausgebrochen, um damit sonst was zu bauen oder den Kamin zu heizen. Das hatte also Hedge Parker I am Ende seiner Rede gemeint, als er sagte: »Ach, eine Sache noch. Die Unterbringung ist miserabel, keine Frage. Sorry. Aber hier im Camp legt man Wert auf die Ausbildung. Unterrichtsräume, Flugsimulatoren, Trainingsräume und Ausrüstung sind so neu, dass die NASA jedes Jahr aus den Raumanzügen kippt, wenn sie das hier sieht!« (Lachen)

Obwohl die Räume tatsächlich aussahen wie schäbige Rattenlöcher, galten die strengen Regeln des Camps auch hier und zwar bis in den letzten Winkel. Es durfte in den Zimmern nicht gegessen oder gekocht werden, alles war peinlich sauber zu halten, und das hieß nicht einfach nur morgens das Bett machen. Die Jungen mussten den Boden jeden Tag wischen, alle Flächen abstauben und ihre Sachen in Ordnung halten. Getragene Socken und Hemden mussten in einem Korb gesammelt werden,

getrocknete Wassertropfen auf dem Spiegel über dem winzigen Waschbecken in jedem Zweierzimmer führten zu empfindlichen Strafpunkten.

Verwöhnt und hofiert wurden die Jungen nur im und um das harte Trainingsprogramm. Die Ausbilder legten ihnen sogar die Unterlagen und Stifte bereit.

Der Seitenscheitel tippte noch einmal gegen den baumelnden Bügel und Sky grinste. Sein Entsetzen, dass ausgerechnet der Junge mit den vielen Koffern und schick gekleideten Eltern sein Mitbewohner wurde, war einer schadenfrohen Vorfreude gewichen. Solche Knaben ließen sich hervorragend ärgern.

Der Seitenscheitel hörte ihn eintreten und drehte sich um. »Ah, wie schön, dich wiederzusehen. Wir haben uns noch gar nicht vorgestellt. Mein Name ist Matthew Slazenger, ich komme aus England. Ich freue mich auf unsere gemeinsame Zeit im Camp und als Zimmergenossen.«

Wart's ab, dachte Sky und sagte: »Hi, ich bin Sky. Sky Target. An meinem Vornamen ist meine Mutter schuld, also spar dir deine Bemerkungen.«

Wenn Matthew sich wunderte, ließ er es sich nicht anmerken. Er zeigte auf den Schrank. »Ich habe bislang nur die winzige Kammer für die Putzutensilien der Reinigungskräfte gefunden. Wo befinden sich denn unsere Garderoben und Ankleidezimmer?«

Jetzt war es an Sky, sich nichts anmerken zu lassen. Der Kerl meinte das offensichtlich ernst. Verarschen oder fair sein? Verarschen machte mehr Spaß und Sky ließ sich nie eine Gelegenheit dazu entgehen. Aber aus irgendeinem Grund hörte er sich jetzt sagen: »Ich verderbe dir ungern den ersten Tag, aber das hier ist der Kleiderschrank. Etwas wie Reinigungskräfte wirst du im Radius von Lichtjahren nirgends finden, und abgesehen

davon haben wir Glück: Ich glaube, die Jungen in Zimmer Merkur haben jeder nur eine Schublade.«

Matthew riss die Augen auf. »Ah«, sagte er. »Nun, wir werden uns arrangieren müssen, bis wir einen größeren Schrank aufgestellt bekommen. Das kann ja höchstens ein paar Tage dauern.«

Jetzt war es wieder an Sky zu staunen. »Du wirst überhaupt nix aufgestellt bekommen. Aber weißt du was? Nimm du den Schrank, ich kann meine Sachen auch im Rucksack lassen.«

Was war nur in ihn gefahren? Normalerweise vergnügte sich Sky gründlich mit Typen wie Matthew, indem er sie auf die Probe stellte, sie auf den Arm nahm und ihnen ihren sauberen Seitenscheitel durcheinanderbrachte. Der Knabe hier wäre ein idealer Kandidat.

Matthew sah sich kurz um. »Ah«, sagte er erneut. »Ich helfe dir erst mal, deine Koffer heraufzutragen. Wo befindet sich dein Gepäck?«

»Da«, sagte Sky und zeigte auf den verschlissenen Armeerucksack seines Großvaters.

»Ich habe mich unklar ausgedrückt«, sagte Matthew. »Ich meinte nicht dein Handgepäck, sondern dein Reisegepäck.«

»Da«, sagte Sky noch einmal und zeigte auf seinen Rucksack, der verloren und staubig neben den drei großen vornehmen dunklen Koffern von Matthew stand.

»Ah«, sagte Matthew leicht ermattet. »Kein weiteres Gepäck?«

»Kein weiteres Gepäck«, sagte Sky.

Matthew holte tief Luft und nickte.

»Nun gut. Ich habe einige der Drahtbügel von der Kleidung, die direkt aus der Reinigung kam, dabei. Wir können sie dazuhängen, um den Platz in dem Bretterhaufen, den sie hier Schrank nennen, so gut wie möglich zu nutzen.«

Sky grinste. Er ahnte, dass dieses tiefe Gefühl in ihm, das sich manchmal meldete und ihn zu Handlungen oder Entscheidungen veranlasste, die er für kaum möglich gehalten hatte, wieder einmal besser wusste, was gut für ihn war. Wenn es sich meldete und die Führung übernahm, wusste Sky, dass er sich darauf verlassen konnte. Er verstand es nicht, aber er hatte gelernt, dass es sich immer lohnte. Matthew lohnte sich anscheinend. Trotz Seitenscheitel und zu viel Geld. Immerhin sah er sportlich aus und ließ sich von Skys Irokesenschnitt und seiner schroffen Art nicht beeindrucken.

»Gehen wir mathematisch vor«, sagte Sky.

Matthew stieg sofort ein. »Die Menge des Gepäcks?«

»Das Volumen des Gepäcks«, sagte Sky.

»Dann«, sagte Matthew, »würde ich sogar noch die Hälfte deines Bettes bekommen.«

»Nein«, sagte Sky, »dann müsste ich in dem Bretterhaufen wohnen, den sie hier Schrank nennen, und du in unserem Zimmer.«

Die Jungen lächelten sich an und gaben sich die Hand.

Matthew zeigte auf seine drei Hochleistungskoffer. »Garderobe. Elektronik und Sportgerät. Verpflegung.«

Aus dem letzten Koffer tauchten die erstaunlichsten Dinge auf: Matthew hatte einen Wasserkocher, mehrere Sorten Tee, Porzellantassen, Servietten, Kekse, Konservendosen, Kandis, Tütensuppen und Schokolade dabei. Da Essen in den Zimmern nicht erlaubt war, waren das lauter verbotene Dinge.

Aber das war nur ein winziger Teil seiner Ausstattung. Im nächsten Koffer waren Bücher, Comics, Videospiele, DVDs, eine Playstation, ein Skateboard, ein Longboard, eine Tauchausrüstung, ein Volleyball ...

»Wenn du irgendetwas brauchst, leih es dir aus. Du musst nicht

jedes Mal vorher fragen. Nimm es einfach«, sagte Matthew. »Das gilt natürlich nicht für die Schokolade und solche Dinge. Die kannst du essen und musst sie nicht zurückgeben.« Er lächelte und Sky war verblüfft und beeindruckt von so viel entspannter Großzügigkeit.

»Tja, dasselbe gilt umgekehrt, aber Unterhosen und ein Longboard hast du ja schon.«

Die Jungen sahen auf Skys zerknautschten Rucksack und lachten.

KAPITEL **04**

»Sky, du verpasst den Unterricht, wenn du dich jetzt nicht beeilst.«

»Wie spät?«, murmelte Sky schlaftrunken in sein Kissen, ohne die Augen zu öffnen.

»Sechs«, sagte Matthew freundlich.

»Mist«, sagte Sky und setzte sich mit einem Ruck auf. Heute war der erste Unterrichtstag und im Space Camp wurde Zuspätkommen nicht geduldet. Aber noch wichtiger war, dass Sky keine Minute der Ausbildung versäumen wollte. Trotzdem fiel es ihm wie jeden Morgen unglaublich schwer, wach zu werden. Es war, als käme er aus einem Land, aus dem es kein Entrinnen gibt. Bleib hier, schmeichelten lockend die warme Decke, das dunkle Zimmer und der gerade verklingende Traum. Sky musste jedes Mal gnadenlosen Willen aufbieten, um sich dem zu entreißen.

»Dusche ist frei. Deine Sachen habe ich auch schon zusammengesucht«, sagte Matthew munter.

»Widerlicher Aufschneider«, gab Sky zurück.

Von Matthew kam keine Antwort, aber Sky, der die Augen noch geschlossen hatte, ahnte, dass er lächelte.

Er hatte recht. Matthew nahm Sky nichts übel. Er hatte keine Geschwister und fand die Idee, mit jemandem in einem Zimmer zu leben und sich gut zu verstehen, so gut, dass auch die übelste Laune von Sky ihn nicht erschüttern konnte. Für ihn gehörte das zu seiner romantischen Vorstellung von Geschwisterhaben. Er hatte genug Bücher gelesen und Filme gesehen: Unter Geschwistern war auch ab und zu schlechte Stimmung; das gehörte dazu.

Der Speiseraum hieß Milky Way. Alle waren pünktlich zum Frühstück erschienen und beäugten schüchtern und neugierig die anderen. Sky zählte drei Mädchen und zwölf Jungen. Die hübsche Langhaarige war dabei. Sie saß mit den anderen beiden Mädchen an einem Tisch. Die zwei sahen sich ähnlich, bestimmt waren sie Schwestern. Nur ihr Stil war völlig verschieden. Die etwas Größere sah sehr sportlich aus und ihre kurzen Haare standen in alle Richtungen vom Kopf ab. Dazu trug sie ein verwaschenes, unförmiges Sweatshirt. Die andere Schwester hatte einen mädchenhaften Pferdeschwanz, Ohrringe und Armreifen. Sie war zierlicher und trug eine hellblaue enge Bluse.

Die drei teilten sich das größte Zimmer, Zimmer Erde. Typisch Mädchen – sie hatten nur eine Nacht gebraucht und wirkten, als würden sie sich schon ewig kennen. Irgendwie hatten sie eine Menge zu kichern und zu tuscheln, wobei die Langhaarige und die Sportliche das meiste sagten und die zierliche Schwester mit großen Augen zuhörte.

Für alle war gedeckt, auf jedem Vierertisch standen warmer und kalter Kakao, Tee, Saft, Wasser, Brötchen, Müsli und frisch geschnittenes Obst. Die Teller und Becher hatten

Weltraummotive. Sky aß nur wenig und trank Milch aus einem Sonnensystem-Becher. Mit ihm und Matthew am Tisch saßen der blasse blonde Junge, der Jonas hieß, und der große mit dem Militärhaarschnitt, der wie Sky ohne Eltern gekommen war. Er hieß Mark. Er aß kaum etwas, trank dafür aber bestimmt einen Liter Wasser.

»Noch 'n Glas und es fließt dir aus den Ohren wieder raus«, sagte Sky.



Mark lächelte, schwieg und trank. Sky mochte ihn.

Matthew aß äußerst manierlich, benutzte sogar die Serviette und war ausgesprochen höflich zu allen.

»Jonas«, sagte er freundlich, »wie gefällt es dir in deinem neuen Zimmer?«

Jonas sah ihn dankbar an. »Gut. Sehr gut. Ich bin mit Patrick zusammen. Der sitzt da drüben. Er ist sehr sportlich, macht Kickboxen und Kraftsport.«

»Und wofür interessierst du dich?«, fragte Matthew.

»Ich ... also, ich mag Biologie und Forschung. Ich möchte im Weltall neues Leben und biologische Organismen untersuchen.«

»Sehr interessant«, sagte Matthew. »Wie lange hast du gebraucht, um deine Eltern zu überreden, diesen fiesen Vertrag zu unterschreiben und dafür auch noch Geld zu bezahlen?«

Jetzt war auch Sky neugierig.

»Ach, wisst ihr, das Geld war nicht das Problem. Mein Vater meinte: Jonas, mein Sohn, entweder ein eigener Chauffeur zum 14. Geburtstag oder dieses Space Camp. Etwas schwieriger

war es mit meiner Mutter. Sie fand es natürlich zu gefährlich.« Sky und Matthew grinsten. Das kam ihnen bekannt vor. Mark war aufgestanden, um den Wasserkrug nachzufüllen.

»Meine Mutter hat geweint«, sagte Matthew. »Dann hat mein Vater sie ausgeführt – ich glaube, in die Oper. Danach wurde nicht mehr diskutiert und beide haben unterschrieben.«

»Mark, was war mit deinen Eltern?«, fragte Sky.

In dieser Sekunde unterbrach sie der Gong zum Unterrichtsbeginn.

KAPITEL 05

Auch im Ausbildungstrakt hatte jeder Raum einen Namen. Alle versammelten sich aufgeregt zu ihrer ersten Stunde in Raum Laika. Das hübsche langhaarige Mädchen flüsterte der sportlichen Schwester etwas zu. Alle anderen saßen still da und warteten auf den Unterrichtsbeginn.

Die Energie, mit der ihr Lehrer in den Raum stürmte, unterbrach die unangenehme Stille. Er war ein großer Mann mit stechenden hellblauen Augen. Durchtrainiert und breitbeinig stand er vor der Klasse. Er trug sportliche Kleidung und kloßige Siefel. In der rechten Hand hielt er eine Wasserflasche.

»Guten Morgen! Mein Name ist Lüders, Ausbilder Lüders.«

»Guten Morgen«, murmelten die Schüler.

»Schüchterne Astronauten, ha!«, rief der Mann. »Noch mal!«

»Guten Morgen«, kam es jetzt selbstbewusster.

»Sie alle waren die Besten in den Astronauten-Sommer-Camps ihres Landes. Die internationale Raumforschung ist immer auf der Suche nach Nachwuchs, um die Besten so früh wie möglich so gut wie möglich zu fördern. Sie alle sind bereits jetzt etwas

Besonderes. Wir werden Sie in Teams aufteilen. Jedes Team wird in der harten Ausbildung Punkte sammeln. Ohne ausreichend Punkte kein Prüfungsflug ins All, klar?«

Es war Wirklichkeit. Sie würden das Camp mit einem Flug ins All abschließen.

Ausbilder Lüders nahm einen Schluck Wasser und ließ seine Worte wirken.»Die Teams, die da oben hervorragend abschneiden, werden zu der anspruchsvollen Ausbildung für Jugendliche ab 14 Jahren im nächsten Jahr zugelassen.«

Ein gut gekleideter Junge hob die Hand. Ausbilder Lüders nickte ihm knapp zu.

»Mein Name ist Hedge Parker III. Bitte nennt mich einfach HP3.« Er sprach es Englisch aus: *aitchpiessrie*. »Ich wüsste gerne, wie groß die Teams sein werden. Wir sind fünfzehn, eine ungerade Anzahl Schüler.«

»Fünf Mitglieder pro Team«, sagte Ausbilder Lüders. »Ich sage es noch einmal: Die Vorbereitungen auf den Flug sind ein Wettlauf. Wir vergeben für gute Leistungen Punkte und wir ziehen für schlechte Leistungen und Fehlverhalten Punkte ab. Wenn Sie zu spät kommen, Punkt weg. Wenn Sie Ihre Räume und Sachen nicht sauber halten, Punkt weg. Wenn Sie sich selbst nicht sauber halten: Punkt weg.«

Die Mädchen kicherten.

»Wenn Sie Respekt vermissen lassen, Punktabzug. Wenn Sie den Unterricht stören, Punktabzug. Also geben Sie Ihr Bestes, dann sind Sie bald dort oben!«

Oh, das würde er. Sky wäre am liebsten sofort in eine Rakete gestiegen und losgeflogen. Die Stimmung im Raum war jetzt wach und energiegeladen.

»Ein Flug ins All ist kein Ausflug, sondern harte, harte Arbeit. Wir können nur diejenigen von Ihnen dort rauf lassen, die alle

Anforderungen erfüllen. Denn nur die kommen auch gesund wieder zurück.« Er nahm einen langen Schluck aus seiner Wasserflasche, sah Sky an und sagte: »Wir möchten nämlich, dass Sie überhaupt zurückkehren.«

Als Ausbilder Lüders den Blick nicht abwandte und lange schwieg, wurde Sky unbehaglich zumute. Warum guckte der nicht wieder weg? Die anderen kicherten unterdrückt, von dem hübschen Mädchen kam ein »Huuuh ...«

»Verstanden«, sagte Sky, um irgendetwas zu sagen.

Er hatte das Gefühl, dass Ausbilder Lüders ihn öfter ansah als jeden anderen. Sky war selbstbewusst und liebte Aufmerksamkeit. Aber diese Blicke waren prüfend, kritisch und irgendwie röntgenähnlich. Als könnte der Mann Gedanken lesen. Seine Blicke drangen wie kosmische Strahlung in Skys Kopf und schienen dort zu vibrieren.

»Ah. Gut.« Ausbilder Lüders wandte sich wieder der gesamten Klasse zu. »Ein anderer wichtiger Grund ist, dass ein solcher Raumflug einen Haufen Geld kostet. Wir schießen also nicht ein paar Trottel ins All, die dann dort nur Unfug machen, weil sie nicht wissen, wie man ein Raumschiff fliegt und welche Gefahren es gibt.«

Die Klasse kicherte wieder. Im Lauf der Stunde wurde klar: Ausbilder Lüders war streng, laut und unberechenbar. Aber eines war er auch: lustig. Er mochte seine Schüler und würde ihnen helfen, wo immer er konnte. War die Stimmung am Boden, sorgte er für Aufheiterung. Schon dass er ständig aus einer großen Wasserflasche trank, war merkwürdig genug, um sich darüber zu amüsieren.

»Slazenger! Die Gefahren der bemannten Raumfahrt?«

Matthew sagte: »Die technischen Gefahren: Vorbereitung, Start, Aufenthalt, Wiedereintritt und Landung der Astronauten. Die

menschlichen Schwachstellen: körperliche und seelische Belastbarkeit.«

»Richtig. Ein Flug ins All ist also von Anfang bis Ende eine einzige Gefahr. Das ist eine Tatsache. Aber da wir das wissen, können wir alles tun, um diese Gefahren zu bannen. Beginnen wir mit Slazengers letzter Aussage, den menschlichen Schwachstellen. Astronauten müssen fit sein, gut trainiert und absolut gesund. Mars – eine gewöhnliche, harmlose, menschliche Krankheit?«

Das zierliche, unsportlich wirkende Mädchen, das Missy Mars hieß, wurde rot, atmete schneller und flüsterte: »Schnupfen?«

»Schnupfen! Ha! Sehr gut. Wenn ein Astronaut also zwei Tage vor dem Lift-Off einen Schnupfen bekommt, kann er nicht mit ins All. Target, was ist ein weiterer Indikator gegen einen Start ins All auf körperlicher Ebene?«

»Zu geringe Belastbarkeit bei Start und Landung.«

»Wie zeigt sich das?«

»Man verliert das Bewusstsein bei den hohen Fliehkräften während des Starts. Ob das so ist, kann man aber vorher im Simulator feststellen. Es kann auch sein, dass man die Augen nicht aufbekommen und die Instrumente nicht lesen und bedienen kann. Und schließlich kann einen die Raumkrankheit derart einschränken, dass man im All nichts Nützliches mehr tun kann und nur dauernd kotzt.«

»Sehr anschaulich, Target. Noch was?«

»Nein«, sagte Sky.

»Doch«, sagte Jonas. »Gegen einen Start spricht auch, ein Hund zu sein. Sie haben Laika damals ohne Schutz in diese Raumkapsel gesetzt und ins All geschossen. Sie ist noch in der ersten Umlaufbahn um die Erde an Überhitzung gestorben.«

Die Flecken auf Missys Wangen wurden noch röter und ihr

traten Tränen in die Augen. Patrick wandte sich erstaunt um und sagte: »Alter, das ist ewig her. Unsere Raumanzüge sind sicher.«

»Jonas, bist du ein Mädchen?«, fragte HP3. »Warum kommst du uns mit diesem Kötter?«

»Was hat das mit Mädchen zu tun?«, fragte Missys Schwester angriffslustig.

»Was ist noch gefährlich?«, unterbrach Ausbilder Lüders die unsachliche Diskussion.

»Aliens«, sagte Sky. Da war sie wieder – seine impulsive Art, zur falschen Zeit die falschen Dinge zu sagen oder zu tun. Warum fing er in Ausbilder Lüders' Unterricht an, von Aliens zu faseln? Es war kosmisch still geworden.

»Aliens ... gefährlicher als uns lieb ist, Target. Deshalb immer wachsam bleiben. Und um siebzehnhundert in meinem Büro. Klar?!«

Die anderen atmeten scharf ein. Sky atmete gar nicht mehr. Siebzehnhundert war Militärsprache für Punkt 17 Uhr und galt somit als Befehl.

Mist, Mist, Mist. Warum musste er sich gleich den Anfang im Camp so schwer machen? Keiner würde mit ihm in einem Team sein wollen, wenn er sich so aufführte.

KAPITEL 06

»Ab jetzt sind Sie keine Einzelkämpfer mehr, sondern für Ihr Team verantwortlich. Es geht nicht mehr um private Vorlieben oder Abneigungen. Deshalb haben wir die Teams zusammengestellt«, sagte Ausbilder Lüders. Er stand mit zwei anderen Lehrern vor den Schülern. Jeder würde ein Team übernehmen und es trainieren.

»Ab sofort bin ich für dieses Team verantwortlich.« Ausbilder Lüders nickte Tisch 1 zu. »Treten Sie vor und teilen Sie uns den Namen Ihres Teams mit und wen Sie als Kapitän gewählt haben.«

Sky, Jonas, Patrick, Matthew und Mark traten vor.

»Hallo. Ich bin Matthew Slazenger, der Steuermann. Wir haben Sky Target zum Kapitän bestimmt. Und das hier sind Mark Fornax, Jonas Ilant und Patrick Mastiff. Klingt alles sehr englisch, aber tatsächlich bin nur ich aus England. Die anderen sind aus Deutschland. Weil wir alle keine Fantasie haben, nennen wir uns der Einfachheit halber Team Target.«

Die beiden anderen Teams klatschten.

Als Nächste traten die Brüder Hedge Parker II und Hedge Parker III, Karl Flingster, Kassiopeia Stein und Felix Ritter vor.

Hedge Parker III ergriff das Wort. »Hallo, wir sind Team Butterfly. Ich bin Hedge Parker III, bitte nennt mich HP3. Hedge Parker II, Karl Flingster, Kassiopeia Stein und Felix Ritter waren so nobel und mutig, mich zu ihrem Kapitän zu ernennen.«

»Sie haben das Mädchen«, flüsterte Patrick andächtig.

Team Butterfly kehrte an seinen Tisch zurück. Hedge Parker II rückte Kassiopeia einen Stuhl zurecht. Alle warteten, bis sie saß, bevor sie selber Platz nahmen.

»Von wegen Gleichberechtigung«, sagte Matthew. »Wenn ein Teammitglied als etwas Besonderes behandelt wird, gibt es früher oder später Ärger.«

»Wäre mir völlig egal«, sagte Patrick. »Ich würde ihr auch den Stuhl hinstellen und sie dürfte als Erste in die Badekammer an Bord und es würde toll duften, weil sie so Mädchenseife benutzt und ...«

Sky gab Patrick einen Knuff in die Rippen. »Mastiff, krieg dich wieder ein!«

»Wir könnten einen Teamtauschtag einführen«, sagte Matthew spitzbübisch. »Jedes Team darf dann jemanden aus einem anderen Team zu einem Testflug einladen. Irgendwas mit einer netten Galaxie ohne Meteoriten. Und wir laden Kassiopeia ein.«

»Bei deinem Glück wirst du von denen da eingeladen«, sagte Patrick und grinste.

Die dritte Crew hatte Aufstellung genommen.

Ein pickliger Junge sagte: »Guten Abend. Wir sind Team Silver, benannt nach unserem Kapitän Tom Silbriger. Ich bin Ernst Packeis. Mit im Team haben wir Henriette Mars, Missy Mars und Werner Wollank.«

Unter dem Applaus von Team Target und Team Butterfly nahmen sie wieder ihre Plätze ein. Der schlaksige Ernst Packeis stieß dabei ein Glas um und bekleckerte Henriettes unförmige Cordhosen mit Saft. Hilfsbereit und ungeschickt verrieb der pummelige Werner Wollank den Fleck zu einer unauswaschbaren Katastrophe. Henriette wehrte sich vergeblich. Ernst stakste los, um neue Getränke zu holen.

»Hoffentlich kommen die heil aus dem All zurück«, sagte Patrick.

Sky schaute die fünf eigentümlichen Gestalten nachdenklich an. »Sicher sogar«, sagte er. »Die sind gut. Ich war mal mit Ernst Packeis in einer Simulation. Er hat einen Black Barrel durchflogen und dabei nur zwei der kleinen Steuerruder am Ersatzschiff verloren.«

Patrick und Matthew sahen Sky ungläubig an.

»Blödsinn«, sagte Patrick.

»Nicht machbar«, sagte Matthew, sah aber unschlüssig zu Ernst Packeis hinüber.

»Glaubt es oder nicht. Genau so war es.«

Auch wenn die Alleskönner HP2 und HP3 in einer anderen

Crew waren und der Black-Barrel-Spezialist in einer dritten – Sky war sich sicher, dass er ein Spitzenteam erwischt hatte. Das Irrsinnigste war, dass sie ihm vertrauten. Er hatte ihnen durch seinen Spruch in Ausbilder Lüders' Unterricht Minuspunkte eingehandelt, noch bevor die Teams zusammengestellt worden waren. Und trotzdem wollten sie ihn als Kapitän.

»Du traust dich am meisten«, hatte Jonas gesagt, als jeder seine Wahl begründen sollte.

Von Patrick kam etwas Überraschendes: »Du wirst uns vor Ausbilder Lüders beschützen. Der ist ein harter Knochen.«

»Stimmt«, hatte Matthew gesagt, »und ich stimme für dich, weil ich dir vertraue.«

»Darf ich vielleicht auch eine Stimme abgeben?«, hatte Sky gefragt.

»Nein«, hatte Matthew gesagt. »Die Sache ist beschlossen, Kapitän Target.«

Sky lächelte bei der Erinnerung daran. Er war stolz und platzte vor Tatendrang. Mit diesen Jungs konnte einfach nichts schiefgehen.

»Gratuliere«, sagte Ausbilder Lüders und schüttelte Sky kräftig die Hand. »Ich bin euer Ausbilder. Team Target, wir sehen uns morgen zur Übung im Umgang mit defekten Raumanzügen unter Wasser.«

KAPITEL 07

Jetzt bekam Sky doch Beklemmungen.

Das Wasser in seinem Helm stieg, er spürte es schon auf seiner Oberlippe. Tief durchatmen, solange das noch ging. Er konnte nichts anderes tun.

Es war die angekündigte Team-Übung: Seine Aufgabe war es, nicht durchzudrehen. Die Aufgabe der anderen aus seiner Crew war es, ihm auf Ausbilder Lüders' Zeichen hin zu helfen. Durch die beschlagene Scheibe seines Sichtfensters sah Sky ihn am Beckenrand entlangschlendern. Er schenkte ihm nicht mal Beachtung.

So was wie einen Notknopf gab es nicht – sie übten heute einen der vielen Ernstfälle, die bei einem Raumflug auftreten konnten. Einer davon war, dass das Kondenswasser, das beim Ausatmen entstand, nicht vom Raumanzug absorbiert und aufbereitet wurde, sondern sich im Helm sammelte, wo man es am wenigsten gebrauchen konnte. Weil man blöderweise darin ertrinken konnte. In nicht mal zwei Litern Wasser ersaufen. Das war kein würdiger Tod.

Alle Schüler befanden sich in dem gigantischen Wasserbecken, in dem trainiert wurde, mit der Schwerelosigkeit zurechtzukommen. Der Tank war so groß, dass darin eine kleine nachgebaute Raumstation versenkt werden konnte. Durch den Auftrieb im Wasser entstand in der Station eine Art Nullgravitation. Sie wurde zu einem begehbaren Würfel, der fast frei von Erdanziehungskraft war. Das war so weit ganz lustig, aber heute hatten sie ihre Raumanzüge an. Es hatte Stunden und viel Kraft gekostet, sie anzulegen. Jeder Raumanzug wog 100 Kilo. Sich darin zu bewegen fühlte sich bei normaler Erdanziehungskraft an, wie durch meterhohen Schlamm zu waten. Man kam einfach nicht vorwärts. Einen Arm zu heben war so anstrengend, dass niemand es ohne Grund zweimal tat.

Hier unter Wasser dagegen war das alles einigermaßen möglich. Sky atmete die ersten Tröpfchen ein. Ekelhaft, im eigenen Saft zu ersticken. Er wollte hier raus.

Endlich sah er die anderen. Matthew hob grüßend die Hand in

dem klobigen Handschuh. Man musste lange üben, um sich mit den riesigen Dingen nicht wie ein Mutant zu fühlen. Hoffentlich war Matthew fit. Was hatte der so gute Laune?

Sky zeigte mit seinem unförmigen Zeigefinger auf sein Sichtfenster. Das Wasser schwappte bedenklich nahe an seinen Nasenlöchern.

Matthew wandte sich ab und nahm Kontakt mit der Crew auf. Innerhalb von Sekunden war Sky von den anderen umringt. Er wurde von Mark und Jonas nach oben gezogen. Dann schraubten sie ihm den Helm ab.

Sky war den beiden unglaublich dankbar. Jonas, dem blassen, merkwürdigen Bastler und Tierfreund. Er hatte so ernst und unaufgeregt gehandelt, dass Sky beeindruckt war. Wie präzise Mark und Jonas zusammengearbeitet hatten! Ausgerechnet der eigentümliche Mark, der für alles hier irgendwie ein bisschen zu groß und auf seltsame Weise abwesend wirkte.

Kaum war Sky von seinem Helm befreit, trocknete Patrick ihn ab und hielt ihm eine Sauerstoffmaske vor das Gesicht.

Sky wusste plötzlich, was für ein fantastisches Team er anführte. Wenn nicht irgendetwas völlig Unerwartetes passierte – ein Todesfall am Boden oder ein Kometenhagel im All –, konnten und würden sie das beste Team des Camps werden. Der Raumflug, der ihm ganz weit hinten in seinem Gehirn noch ein wenig Sorgen gemacht hatte, wurde zu einer machbaren Aufgabe.

»Saubere Arbeit«, sagte Ausbilder Lüders später bei der Besprechung. Er schien tatsächlich nichts daran auszusetzen zu haben, wie die Übung verlaufen war. Aber als könnte er Gedanken lesen, hatte er plötzlich doch etwas zu meckern.

»Wenn Sie sich jetzt schon mit der Siegetrophäe im Arm sehen, vergessen Sie es sofort wieder! Wiegen Sie sich ja nicht

in Sicherheit! Das macht optimistisch und nachlässig. Das ist nicht nur im Weltraum gefährlich. Optimismus führt in die falsche Richtung. Im All müssen sie realistisch sein. Klar?!«

Wie nicht anders zu erwarten, starrte Ausbilder Lüders Sky an. Der seufzte innerlich und nickte.

»Noch etwas. Werden Sie auch hier am Boden nicht übermütig! Schonen sie Ihre Knochen. Die dümmsten Unfälle passieren nicht bei so etwas Gefährlichem wie Wasser im Raumanzug, sondern beim Skateboardfahren oder wenn man seinen Kaugummi in die Luftröhre kriegt. Klar?«

Die Jungen nickten. Aber natürlich waren sie trotz dieser warnenden Worte randvoll mit Optimismus und Stolz. Als Ausbilder Lüders sie wohlwollend entließ, verschwendeten sie keinen Gedanken an Vorsicht, sondern schwelgten auf dem Weg zu ihren Duschen in Visionen von Sieg, stolzen Eltern und hingerrissenen Mädchen.

KAPITEL 08

Es war ein warmer und sonniger Tag. Heute hatten alle drei Teams gemeinsam Unterricht.

Der Spezialist für Raumfahrttechnik empfing sie vor Halle 3.

»Guten Morgen. Mein Name ist Dr. Emerson. Ich unterrichte Sie in Raumfahrttechnik. Sie lernen bei mir alle wissenschaftlichen Instrumente und die Funktionsweise Ihres Shuttles kennen. Ihr Unterricht findet in Sektor 3 statt. Das ist am anderen Ende des Areals. Damit ich dort nicht ewig auf Sie warten muss, zeige ich Ihnen zuerst den Fuhrpark. Hier finden Sie Fortbewegungsmittel, die das Camp Ihnen zur Verfügung

stellt, um die doch nicht unerheblichen Entfernungen auf dem Gelände zurückzulegen. Benutzen Sie sie bitte; wir legen großen Wert auf einen effizient gestalteten Tagesablauf.«

Dr. Emerson musste einen unsichtbaren Knopf gedrückt haben. Vor ihnen glitt eine weiße Stahlwand in die Höhe und gab den Anblick auf das Innere der hohen Halle frei. Sky ächzte beeindruckt. Ordentlich geparkt und chromblitzend standen Quads, Rennräder und kleine Helikopter bereit.

»Sie brauchen keine besondere Erlaubnis zur Nutzung. Die Fahrzeuge stehen Ihnen betankt, gewartet und fahr- oder flugbereit zur Verfügung. Der Code für das Tor ist in Ihrer Wrist Control Unit gespeichert, die Sie gleich in Sektor 3 von mir bekommen. Ebenso der Code für die Freischaltung der Fahrzeuge. Für heute sind sie bereits freigegeben. Ein Zündschlüssel wird nicht benötigt. Das hat rein praktische Gründe: Die Erfahrung mit Schülern in Ihrem Alter hat gezeigt, dass sie eine Vorliebe dafür haben, Schlüssel zu verlieren.«

Belustigtes und empörtes Gemurmel erhob sich.

»Longboard?«, flüsterte Matthew.

»Longboard«, bestätigte Sky. »Aber ich werde jedes der Teile hier ausprobieren.«

»Gibt es eine Frage?«, sagte Dr. Emerson und sah zu ihnen hinüber.

»Nein, Dr. Emerson. Entschuldigung«, erwiderte Matthew höflich und wendete damit Skys zweite Ermahnung ab. Sky waren Rügen grundsätzlich egal, aber wenn sie ihn und sein Team Punkte kosteten, wollte er nicht zu viele sammeln. Er wusste, dass er auf jeden Fall wieder irgendwo anecken würde. Das war seine Natur. Er konnte machen, was er wollte, ständig brodelte es in ihm. Er gab sich wirklich Mühe, damit seine Mutter nicht so viel Ärger mit ihm hatte, aber es funktionierte nicht

immer. Die Sprüche, an denen sich die Erwachsenen, Lehrer und manchmal auch Freunde so störten, sprudelten einfach aus ihm heraus, wie Lava aus einem aktiven Vulkan. Gut, dass Matthew eben für ihn in die Bresche gesprungen war.

Dr. Emerson machte eine einladende Geste in Richtung der Fahrzeuge und sagte: »In zehn Minuten in Sektor 3. Kommen Sie direkt zum Eingang des Entwicklungszentrums Deep Impact.«

HP3 und Kassiopeia waren vor ihnen da. Gegen die Quads kam ein Longboard nicht an, jedenfalls nicht, wenn sie so kompromisslos gefahren wurden wie von den beiden.

Alle anderen trafen nach und nach ein. Hetti und Missy Mars hatten sich ein Quad geteilt, HP2 hatte es sich auf dem Sozius eines Quads gemütlich gemacht, das Mark zügig, aber ohne große Eile steuerte. Karl eierte auf einem Rennrad heran.

Sie alle hatten bereits einen Tauchschein und einen Flugschein. Niemandem hier fiel es schwer, sich mit einem neuen Gerät vertraut zu machen.

»Dann wollen wir mal«, sagte der hagere Dr. Emerson und führte sie in einen der großen, peinlich sauberen Räume des Entwicklungszentrums. Hier lagen sauber nebeneinander an die fünfzig Raumanzüge. Einige komplett, an anderen wurde offensichtlich noch gearbeitet. Zu Anschauungszwecken waren einige Modelle an Puppen an der Wand aufgereiht.

»Ich werde Sie jetzt in Ihre Ausrüstung einführen. Wir beginnen mit den Raumanzügen. Die Raumfahrt hat in den letzten Jahrzehnten enorme Fortschritte erzielt. Die früher so sperrigen und schweren Raumanzüge sind erheblich komfortabler und leichter als noch vor ein paar Jahren. Jeder ist ein Hochleistungsgerät der Spitzenklasse.«

Dr. Emerson zeigte auf zwei weiße Ungetüme, die aussahen

wie Marshmallows mit Helm. »Der größere hier ist ein EVA-Anzug. EVA steht für Extra Vehicular Activity, also für Aktivitäten, die außerhalb des Raumfahrzeugs ausgeführt werden müssen. Er schützt und versorgt den Astronauten rundum. Und dieser hier, der etwas leichter aussieht, ist ein Druckanzug. Mit dem werden Sie heute trainieren. Er schützt den Körper des Astronauten vor den normalerweise tödlichen Umständen eines Starts ins All und eines Wiedereintritts in die Erdatmosphäre. Kann mir jemand von Ihnen sagen, was so ein Raumanzug kostet?«

»30.000 Euro?«, fragte HP2.

»Ja«, sagte Dr. Emerson, »aber dann sind die Handschuhe, der Helm, die Wasseraufbereitung, die Sauerstoffzufuhr, die Stiefel und der hübsche kleine Space-Camp-Aufnäher noch nicht dabei.«

Ein paar Schüler kicherten. Sky grinste. Ob HP2 wirklich nicht wusste, was so ein Ding kostete, obwohl sein Vater den ganzen Kram hier bezahlt hatte?

»100.000 Euro«, sagte Hetti.

»Das kommt der Sache sehr nahe. Allerdings werden Sie, meine Damen und Herren, in der neuesten Generation von Raumanzügen trainieren und ins All fliegen. Sie sind noch leichter und man kann sie wesentlich besser anlegen als ihre Vorläufer.«

Jonas hob die Hand.

»Herr Ilant?«, sagte Dr. Emerson.

»Denken Sie, dass es theoretisch möglich ist, einen Raumanzug für Tiere herzustellen? Nach demselben Prinzip, nur halt für zum Beispiel ... einen Hund?«

»Sie denken an Laika, die erste Hündin im All?«, fragte Dr. Emerson.

Jonas ließ sich nicht beirren. »Ich kenne die Geschichte von

Laika. Aber das ist nicht die Antwort auf meine Frage. Glauben Sie, dass es machbar ist?«

»Lassen Sie mich kurz überlegen. Hm. Ich denke, ein so kleiner Raumanzug wie für einen Hund oder ein Kleinkind wäre aufgrund seiner geringen Größe schwer zu konstruieren. Dazu käme eine weitere Schwierigkeit: Kein Tier würde sich ohne Gegenwehr der Prozedur des Anlegens aussetzen. Und keines hätte den Verstand, sich in dem Raumanzug – könnte man einen für es konzipieren – so zu verhalten, dass dieser von Nutzen für es wäre.«

Jonas nickte. »Danke, Dr. Emerson.«

»Das ist das Ungewöhnliche und so Erfrischende an jungen Astronauten. Bitte stellen Sie weiterhin alle Fragen, die Sie haben. Gut. Dann gehen wir jetzt zur ersten praktischen Übung über. Je einer aus jedem Team legt einen Druckanzug an und die anderen helfen ihm dabei.«

KAPITEL 09

Nach dem Testen der Raumanzüge bat Dr. Emerson sie in ein Labor. Vor ihnen auf einem Stahltisch lagen fünfzehn polierte, nagelneue Modelle einer beeindruckenden Armbanduhr. Es war eigentlich keine Uhr, sondern ein Computer fürs Handgelenk. Ganz aus Metall, schwarz und glänzend, das Display noch geheimnisvoll dunkel.

»Diese Uhr ist ab heute Ihr zweiter Herzschlag. Die exakte Bezeichnung für das Gerät lautet Wrist Control Unit. Jeder bekommt sein persönliches Modell, das er nicht wieder ablegen wird. Auch nicht zum Duschen oder Schwimmen. Das Gerät ist wasserdicht. Wenn sich der Dreck unter dem

Armband sammelt, dürfen Sie es ans andere Handgelenk machen.«

Zwei Jungen kicherten.

»Und wenn die Wrist Control Unit dreckig wird?«, fragte Henriette.

»Mann, Hetti«, sagte HP2.

»Sie alle haben zweimal die Woche einen Komplett-Check im Medi-Center. Dabei wird ihre Wrist Control Unit geprüft und gereinigt.«

Dr. Emerson nahm eine der Uhren vom Tisch. »Herr Target, bitte.«

Sky trat an den Tisch und nahm die Wrist Control Unit entgegen.

»Wenn Sie sie anlegen, schließt das Armband automatisch.«

Sky legte sich die Wrist Control Unit um das Handgelenk. Wie von allein verbanden sich die Enden des Armbands mit einem kühlen Klacken. Sie passte wie angegossen, das Gewicht des Geräts war kaum zu spüren. Sofort erwachte das längliche Hochglanzdisplay zum Leben. Auf dunklem Untergrund erschienen gestochen scharf die Worte SKY TARGET in abweisendem Gletscherblau.

»Sie tragen einen Hochleistungsapparat am Handgelenk. Das Display umspannt 180 Grad. Sie haben ein Touchscreen, auf dem Sie nach Belieben Icons verschieben können. Wenn Sie eines nicht benötigen, schieben Sie es zu Seite. Natürlich können Sie mehrere Funktionen gleichzeitig nutzen.«

Sky tippte auf seinen Namen. Der verschwand, stattdessen erschien eine sauber geordnete Benutzeroberfläche.

Auch die anderen hatten ihre Wrist Control Units entgegengenommen und angelegt. Dr. Emerson wusste aus Erfahrung, dass es ab jetzt für ein paar Stunden sinnlos war, etwas zu

erklären. Die jungen Astronauten würden ihre Geräte ausprobieren und testen, bis sie eine Frage hatten. Und das würde bei so begabten Schülern dauern.

»Bitte testen Sie nach Herzenslust. Wenn Sie Fragen haben, können Sie diese sofort oder morgen im Programmierkurs stellen.« Dezent zog sich Dr. Emerson hinter sein Pult zurück, nahm Platz und beschäftigte sich mit anderen Dingen.

Patrick stellte sich neben Sky und sagte: »Guck mal hier.« Er tippte auf das Fernrohr-Icon und hielt die Wrist Control Unit ans Fenster. In einem winzigen Quadrat auf dem Display war zu sehen, wie Kristal Datafile, die Sekretärin von Ausbilder Lüders, vom Haupthaus hinüber zu dem alten Raumschiff ging, in dem sie ihr Büro hatte. Sie trug einen hübschen weißen Rock und grüne Schuhe mit zierlichem Absatz. Ihre Nägel waren rot lackiert.

»Alter, was ...« Sky schaute aus dem Fenster. Das Hauptgebäude war gerade noch als Streichholzschachtel am Ende des Camps zu sehen, das alte Raumschiff daneben nur ein Fliegenschiss. Kristal Datafile war mit bloßem Auge nicht zu erkennen.

»Das Ding ist ein Hammer-Fernglas. Man sieht alles!«

»Es kommt noch besser, schaut mal her«, sagte HP3 und berührte mit seinem Display den Arm seines Bruders. »Dann auf Analyse ... und dann ...« Er hielt die Wrist Control Unit für alle sichtbar in die Luft.

»H₂O 60 %«, verkündete eine sachliche Stimme aus dem Nichts.

»EIWEISS 17 %. FETT 10 %. TEMPERATUR 36,7 °C. STOFFWECHSEL POSITIV. ANALYSE ABGESCHLOSSEN.«

»Fehlt bloß noch, dass das Ding auch Gedanken liest«, sagte Sky und sah verliebt auf das kleine Wunder an seinem Handgelenk. »Was denkt Mark?«, fragte er theatralisch und hielt die

Wrist Control Unit an Marks Kopf. Mark grunzte überrascht und sprang zur Seite. Sky sah auf das Display. »Oh, das war wohl zu viel. Hier blinkt ein γ -Zeichen. Gleich explodiert sie oder so.«

Alle lachten. Mark murmelte etwas von Gammastrahlung und ging auf Abstand.

Sky grinste und untersuchte das nächste Icon. Er brauchte keine Anweisung, dieses Wunderding würde er freiwillig nicht ablegen. Und schon hatte er die nächste Idee.

»Haaa-llo, Ausbilder Lüüüüü-ders!«, sagte er in seine Wrist Control Unit.

Dr. Emerson sah von seinen Papieren auf. »Oh, Vorsicht!«, rief er.

Die Wrist Control Unit machte »Pling«.

»Au weia«, sagte Sky.

»Was ist?«, fragte Henriette und trat neben ihn.

Ein Symbol war erschienen. Eine kleine Hand mit tadelndem Zeigefinger. Sky tippte darauf. Auf dem Display stand: »TARGET, SOFORT IN MEIN BÜRO.«

Sky verließ wortlos den Raum, stieg auf eins der Quads und hobelte hinüber zu dem alten Raumschiff, in dem Lüders ihn erwartete.

KAPITEL 10

Die letzten Meter zu Ausbilder Lüders' Büro schlich er.

Mit dieser Wrist Control Unit am Handgelenk konnte er nicht mal mehr so tun, als hätte er den Weg zu dem Büro-Raumschiff nicht gefunden. Das Gerät hatte selbstverständlich ein Navi.

So zaghaft hatte er noch nie irgendwo geklopft.

»Herein!«, rief mit glockenheller Stimme Kristal Datafile, Ausbilder Lüders' duftige Sekretärin. Es gab keinen Jungen im Camp, der nicht heimlich in sie verknallt war. Wenn sie ihr strahlendes Lächeln anknipste, hatte jeder das Gefühl, die Sonne scheine nur für ihn. Patrick zum Beispiel war so von ihr angetan, dass er sich weigerte, irgendetwas über Datafiles Privatleben zu hacken. »Das würde sie mir nie verzeihen. Darauf lasse ich es nicht ankommen!«

Skys Stimmung hob sich um ein paar Grad, als er Kristal gegenüberstand.

Er war froh, dass Ausbilder Lüders ein Vorzimmer hatte. Kristal Datafile kontrollierte alle seine Termine, meldete jeden Besucher persönlich und war die Einzige, die ohne zu fragen sein Büro betreten durfte.

Sky schob sich durch die Tür. »Guten Tag, Frau Datafile.« Er hatte das Gefühl, viel kleiner als sonst zu sein. Waren seine Haare okay?

»Herr Target, wie schön, Sie zu sehen.« Kristal Datafile kam hinter ihrem Schreibtisch hervor und reichte Sky ihre zierliche Hand mit den knallrot lackierten Nägeln. »Wie geht es Ihnen an diesem herrlichen Tag?«

»Sehr gut, Frau Datafile, vielen Dank. Und Ihnen?«, sagte Sky und schüttelte ihre kühle Hand. Es ging ihm wieder besser. Datafiles strahlendes Lächeln und ihre unverwüstlich gute Laune taten ihm gut. Er hatte schon nicht mehr so viel Angst.

»Blendend! Ausbilder Lüders wünscht Sie zu sprechen.« Sie strahlte Sky an, als hätte sie ihm gerade einen Lottogewinn verkündet. Konnte es etwas Berauschenderes geben, als dass Ausbilder Lüders einen sprechen wollte? Laut Kristal Datafiles Gesicht nicht. Für Sky gab es nichts Übleres. »Und das jetzt gleich!«, rief sie fröhlich.

Sky schwor sich in diesem Moment, wenn er erwachsen war so lange zu suchen, bis er eine Frau wie Kristal Datafile gefunden hatte. Niemand wusste, ob sie verheiratet war oder wie sie lebte. Ihr Privatleben hielt sie streng vom Camp fern. Und da Patrick sich partout nicht überreden ließ, nach ihr zu hacken, würde das auch so bleiben.

»Kommen Sie!« Kristal drehte sich auf dem Absatz ihrer hohen Schuhe um, wobei die Lagen ihres Rockes luftig raschelten. Sky ließ sich nicht zweimal auffordern und folgte dem Duft und den klappernden Absätzen zur gegenüberliegenden Tür. Sie drückte ihre schmalen Finger mit den rot glänzenden Nägeln an das Holz und hielt einen Moment inne.

»Bereit?«, fragte sie und strahlte, dass er auch für zwei Wochen in die Zentrifugen-Kapsel gestiegen wäre.

Sky nickte.

Sie stieß die Tür auf und rief in den Raum: »Herr Target ist jetzt da, Herr Lüders.«

Was sie wohl unternahm, wenn man sagte, man sei nicht bereit? Sky würde die Frage nachher mit den Jungs erörtern.

Er trat ein.

»Target!«, schmetterte Ausbilder Lüders und streckte Sky seine harte, trockene Hand entgegen.

»Guten Tag, Ausbilder Lüders«, sagte Sky und blieb abwartend stehen.

Ausbilder Lüders tippte auf seine Wrist Control Unit. Alle Ausbilder im Camp trugen eine. »Was die Dinger alles können, Target, was? Fliegen bald allein zum Mond. In der Zeit können wir hier auf der Erde gemütlich ein Glas Wasser zusammen trinken, was?«

Kam der Anschiss später? Oder war Ausbilder Lüders gar nicht sauer?

»Ja, super Geräte, diese Control Units.«

»Aber bis es so weit ist, müssen gute Leute wie Sie und Ihre Crew zum Mond und sonst wohin fliegen. Klar?!«

Sky nickte wieder.

»Und warum, Target, warum sieht dann das Punktekonto Ihrer Crew aus wie ein Schwarzes Loch? Ohne ausreichende Punktzahl keine Starterlaubnis. Das wissen Sie doch, Target?«

»Sicher. Und wir wollen starten!«

»Sehen Sie zu, dass Sie das in Ordnung bringen. Ich brauche Sie da oben.«

»Ja, Ausbilder Lüders.«

Sky wartete nicht auf das gezwitscherte »Auf Wiedersehen, wohin denn so eilig?« von Kristal Datafile, sondern flitzte durch das Vorzimmer und den Gang hinunter.

Er war froh, dass heute kein Unterricht mehr war.

KAPITEL 11

In ihrer freien Zeit durften sie machen, was sie wollten. Es gab keine Aufgaben, keine Einschränkungen. Heute saßen alle im Gemeinschaftsraum und spielten Xbox oder skypten mit der Familie.

Wenn er nicht trainierte, hackte Patrick sich quer durch die Computer des Camps, fand alles über jeden heraus und buchte zum Spaß ein wenig Geld von Matthews auf sein Konto um. Oder er schickte Sky von Missys Account aus eine Mail auf die Wrist Control Unit. Nur an zwei Punkten kam er nicht weiter. Er fand nichts über Jonas' große Familie.

»Die müssen echt reich sein, dass sie sich so abschirmen können. Sagt mal, wisst ihr eigentlich, wer von uns das Stipendium

hat? Den HPs gehört das Camp. Ich bin's nicht, Sky nicht, Matthew ist zu reich.«

»Mark«, tippte Sky. »Der erzählt so gut wie nichts über sich. Hast du was über den?«

»Ja, völlig harmlos. Die Familie hat bezahlt.«

»Logg dich in den Camp-Computer ein. Guck einfach nach, wer das Stipendium bekommen hat.«

»Geht nicht. Die Daten sind unglaublich gut geschützt. Und die, an die ich rankomme, sind knallhart verschlüsselt. Außerdem wissen die, dass ich's schon mal versucht habe, obwohl ich meine Spuren so gut verwischt habe. Habe 'ne Mahnung bekommen.«

»Ich bin der Einzige, der hier Minuspunkte sammeln darf«, sagte Sky.

»Tschuldigung, Käpt'n, ich dachte, es merkt keiner, ehrlich.

»Wer bleibt dann übrig? Die Mädels?«

»Warum wird das geheim gehalten?«

»Es soll sich halt niemand mies fühlen, weil er kein Geld hat«, sagte Karl Flingster aus HP3s Team Butterfly.

»Also du?«, fragte Missy. »Sag es ruhig, ist nicht schlimm.«

»Vielleicht wurde es gar nicht vergeben und das Camp will bloß gut dastehen.«

»Das Stipendium wurde vergeben«, mischte sich HP3 ein.

»Mein Vater schweigt darüber, also wissen nicht mal ich und mein Bruder, wer es bekommen hat.«

»Das heißt, mein Bruder und ich. Man nennt sich nicht zuerst«, sagte Henriette.

»Ich schon«, erwiderte HP3 unbeeindruckt.

»Es ist einfach uncool, arm zu sein«, sagte Kassiopeia. »Ich wette, früher oder später wird sich derjenige mit dem Stipendium selbst verraten. Was ist mit dir, Sky? Du hast nur so einen

gammeligen Rucksack dabei gehabt und deine Eltern haben sich hier nicht blicken lassen. Konnten sie sich die Reise nicht leisten?«

»Du bist so arrogant«, sagte Hetti.

»Das ist nicht nett«, sagte Missy. »Ich wette, Skys Eltern hatten einfach keine Zeit. Es ist schwer genug, wenn man alleine herkommen muss. Stimmt's, Sky?« Sie sah ihn verzückt an.

Sky war verwirrt. Wen interessierte es, wer dieses Stipendium hatte? Er wünschte, er wäre es, dann hätte sein Vater keinen Grund, sich so gönnerisch zu verhalten.

»Ihr nervt«, sagte er zu niemand Bestimmtem und ging hinüber zu Jonas, der sich angenehmerweise nicht an diesem Unfug beteiligte.

»Wie wär's mit einem Rennen?«

Jonas bedeckte das Display seiner Wrist Control Unit mit der Hand. »Äh, geht grad nicht. Meine Family. Du weißt ja, wie das ist.«

»Alle auf einmal? Alle fünf Brüder?«, fragte Sky.

Jonas wurde ein bisschen rot und nickte stolz. »Wir besprechen grad Familiensachen.«

»Alles klar.« Sky schlenderte weiter und ließ sich neben Matthew in das weiche Sofa fallen.

»Hi, Matthew. Zocken wir Xbox?«

Missy sah schüchtern von der anderen Seite des Raumes herüber.

»Ist noch was?«, fragte Sky. Sie wurde rot, schüttelte den Kopf und beugte sich eifrig über ihr Tablet.

»Sei mal ein bisschen nett«, flüsterte Matthew. »Sie mag dich, glaube ich.«

»Ich bin nett«, sagte Sky. »Deshalb lasse ich dich auch heute das Zimmer putzen.«

Matthew grinste und reichte Sky einen Controller. »Los, wir spielen drum.«

»Selber schuld«, sagte Sky und drückte auf Start.

Er grillte gerade einen aus Matthews Alien-Armee mit intergalaktischen Vernichtungslasern, als Mark zu ihnen herübergeschlendert kam. »Hallo. Was macht ihr?«

»Aliens schlachten«, sagte Sky und übernahm mit dem nächsten Knopfdruck die Macht über Matthews Planeten.

»Warum?«, fragte Mark.

»Wie, warum? Das hier ist *Alien Extinction*. Deshalb.«

»Aber es ist nicht nett«, sagte Mark.

»Genau! Darum geht es ja!«, sagte Sky und fluchte, weil er einen vernichtenden Schlag von Matthew einstecken musste.

Jetzt war auch Missy herübergekommen.

»Ob ihnen das wehtut?«, fragte sie schüchtern.

Die Jungen stöhnten auf. »Mann, Missy, so was kann nur ein Mädchen fragen. Erstens sind es bloß Aliens. Und zweitens, wen interessiert's?«, sagte Sky. Matthew kicherte.

»Bestimmt haben auch Aliens Schmerzen oder Angst«, meinte Missy.

»Genaaaaau ... jetzt zum Beispiel!« Sky feuerte eine neue Salve ab, wendete sein Raumschiff und ließ einen verbrannten Planeten zurück.

»Missy hat recht«, schaltete sich Mark ein. »Ihr wisst doch gar nicht, ob es welche gibt oder was sie vielleicht fühlen.«

»Alter, zieh doch ins Mädchenzimmer«, sagte HP3, der aufmerksam geworden war.

»Ich mein ja nur. Was denkt ihr, gibt es Außerirdische?«, beharrte Mark.

»Kann man hier nicht mal in Ruhe Xbox spielen?«, fragte Sky genervt und schaltete auf Speichern.

»Ich glaube, es gibt welche«, sagte Hetti.

»Glaub ich auch«, sagte Mark.

»Unwahrscheinlich«, schaltete sich HP2 mit seiner quengeli- gen Stimme ein. »Gäbe es sie, wären sie schon hier. Und wir da- für nicht mehr. Sie hätten längst Raumfahrzeuge konstruiert, und die wiederum hätten wir schon irgendwo im All entdeckt. Also nein, es gibt keine Außerirdischen.«

Fast alle hatten sich jetzt um Sky und Matthew versammelt. Nur Kassiopeia war sauer, dass sich die HPs nicht mehr für sie interessierten, sondern sich dieser dämlichen Diskussion zuge- wandt hatten. Sie setzte sich zu Jonas.

»Die Units«, sagte Matthew, »die können doch alles. Die erkennen bestimmt auch Aliens.« Er fuhr mit seiner Wrist Control Unit über Skys Arm. Die inzwischen vertraute Com- puterstimme zählte das Übliche auf: »60 % H₂O. 5 % CO₂. EI- WEISS 17%. FETT 10%. 36,8 °C TEMPERATUR. STOFFWECHSEL POSITIV. ANALYSE ABGESCHLOSSEN.«

»Das war schon mal nix«, sagte Matthew. »Du bist bloß ein ge- wöhnlicher, müffelnder Mensch.«

Sky boxte Matthew auf den Arm, sprang auf und rief: »Was ist mit Mark, dem Alien-Freund? Vielleicht hat einer schon sei- nen Körper übernommen? Mark, halt still.« Sky wollte ihm die Wrist Control Unit an den Arm halten.

»Das ist albern«, sagte Mark und wich zurück.

»Du kannst mich scannen«, sagte Missy und wurde wieder knallrot. Sky wollte sie nicht vor den Kopf stoßen und legte ihr seine Wrist Control Unit an den Arm.

»60 % H₂O. 5 % CO₂. EIWEISS 17%. FETT 10%. 1 TÄTOWIERUNG. SCAN ABGESCHLOSSEN.«

Alle sahen zu Missy. Sogar Kassiopeia merkte auf.

»Wow«, sagte HP2. »Zeig!«

Hetti sah Missy mit offenem Mund an. Missy starrte Sky an. Sky starrte auf seine Wrist Control Unit. Dann auf Missy und wieder auf seine Wrist Control Unit. Bis ihm etwas dämmerte. Er drehte sich zu Patrick um. Der grinste und hielt den Daumen hoch.

Der Typ war gut, richtig gut.

»Patrick, du übertreibst«, sagte Sky. »Ich muss mich auf meine Control Unit verlassen können. Und ich bin dein Käpt'n.«

»Ja, 'tschuldigung. Das mit Missy sollte bloß ein Scherz sein.«

»Alter, wie machst du das? Musst du mir bei Gelegenheit mal zeigen.«

»Das sind ganz normale Algorithmen«, sagte Patrick. »Wenn man für die Fläche von, sagen wir ...«

Sky war immer wieder erstaunt über die Hobbys der anderen. Jonas zum Beispiel sammelte alle möglichen merkwürdigen Materialien. Neulich hatte er um einen alten Raumanzug zum Zerlegen gebeten. Dr. Emerson war mit ihm ins Lager gegangen und hatte ihn sich alles nehmen lassen, was er wollte. Wenn man ihn fragte, was er vorhabe, sagte er geheimnisvoll: »Ein biologisches Forschungsprojekt.« Oft war er stundenlang im Labor verschwunden und bastelte, lötete und mikroskopierte. Jeder von ihnen wurde im Camp in seinem Interessenschwerpunkt unterstützt. Jonas, der zukünftige Biologe, hatte Zugang zum entsprechenden Bereich der Bibliothek, zu allen Instrumenten und Substanzen im Labor und konnte sich jederzeit an Dr. Emerson wenden, wenn er eine Frage hatte oder diskutieren wollte.

Kassiopeia, die Medizinerin werden wollte, war in die Forschungen im Medizinischen Zentrum eingebunden und erhielt Extra-Unterricht beim leitenden Professor. Ihr ging alles viel zu langsam. Sie wollte mit 17 an der Universität eingeschrieben

sein und hoffte, dass es bis dahin eine Lobby für intergalaktische Medizin gab. Sie lief oft und gern in einem weißen Kittel herum, der ihr unverschämt gut stand. Sie war dann nicht nur besonders hübsch, sondern auch sehr unnahbar.

»Damit sieht sie fast wie eine Göttin aus, findet ihr nicht?«, sagte Patrick.

»Vorsicht«, sagte Sky. »Mädchen machen einen wahnsinnig. Wenn sie sagen, sie wollen Obst, wollen sie in Wirklichkeit Schokolade. Und selbst, wenn du das errätst und ihnen Schokolade bringst, obwohl sie Obst gesagt haben, kannst du sicher sein, dass es die falsche Sorte Schokolade ist. Egal, was du machst, es ist nicht richtig. Rufst du nicht an, hättest du anrufen sollen. Rufst du an, sagst du das Falsche. Ich glaube, Mädchen sind die wahren Aliens. Keiner kann sie verstehen.«

»Aber sie ist so hübsch«, sagte Patrick.

»Versuch es doch bei ihr«, sagte Sky, »oder gibt es für Mädchen keine Algorithmen?«

»Blödmann«, sagte Patrick freundlich.

»Für dich immer noch Kapitän Target«, sagte Sky genauso freundlich, schaute seinen Freund aber misstrauisch an. »Sag mal, du denkst nicht ernsthaft über einen Anmach-Algorithmus nach?«

Patrick reagierte nicht mehr. Er schlug Sky auf die Schulter und ging schnurstracks direkt ins Rechenzentrum.

KAPITEL 12

Nach der Eingewöhnung in den knallharten Camp-Alltag trieb das Training sie bis an den Rand der Erschöpfung. Es wurde nicht eine Minute lang zur Routine, dazu war es zu

anspruchsvoll. Die Lehrer blieben so streng, unnachgiebig und wachsam wie am ersten Tag. Sie übersahen oder verziehen keinen einzigen Fehler.

Team Butterfly sammelte seine Punkte mit erstaunlicher Leichtigkeit und lag in der Wertung vorn. Team Target lieferte sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit Team Silver. Beide Crews waren den Butterflies hart auf den Fersen.

Trotz aller Anstrengung genoss es jeder, im Camp zu sein. Es gab jetzt Tage oder Trainingseinheiten, auf die sie sich richtig freuten. Selbst wenn sie mit gurgelnden Eingeweiden und glasigem Blick aus der Zentrifugen-Kapsel gestolpert kamen, hatten sie noch die Kraft, sich beim Skateboardfahren oder Klettern endgültig auszupumpen. Langsam lernten sie einander kennen und schätzen. Die Persönlichkeiten der Camp-Teilnehmer traten immer klarer zutage.

Jonas erwies sich trotz seiner fünf Brüder, die er gerne und oft erwähnte, als sehr schüchtern.

»Komisch«, sagte Hetti, »er müsste eigentlich viel besser in großen Gruppen zurechtkommen, bei der Familie. Guckt euch Sky an: keine Geschwister und trotzdem immer mittendrin.«

»Ich zähle nicht«, sagte Sky und grinste frech. »Ich bin was Besonderes, ihr wisst schon – ein Sternenkrieger oder Heiliger oder so.«

Sofort wurde er von Patrick und HP2 mit Wasserpistolen bespritzt. »Elender Angeber! Du bist so heilig wie 'ne alte Socke!«
»Ich finde, du bist wirklich was Besonderes«, sagte Missy und lächelte Sky an.

Hetti verdrehte die Augen und murmelte: »Mann, Missy, mach halblang.«

»Danke«, sagte Sky mit einer ironischen kleinen Verbeugung,

bevor ihn die nächste Salve traf und er hinter einem Sessel Schutz suchte.

»Ich finde auch, dass du was Besonderes bist«, sagte Jonas.

»Und ich find's toll, dich als Kapitän zu haben.«

»Ihr nervt«, sagte Kassiopeia. »Sky, fahren wir eine Runde Quad?«

»Klar!«, rief Sky. »Treff vorm Fuhrpark!«

Missy schaute hilflos und enttäuscht zu, wie Kassiopeia elegant aus ihrem Sessel glitt. Man konnte ihr ansehen, dass sie ihre Schönheit und Überlegenheit genoss. Sie trug modisch zerfetzte Jeans, die hier und da einen Blick auf ihre gebräunten Beine freiließen. Zwischen dem Gürtel um ihre schlanke Taille und dem wirklich süßen Top mit kleinen Totenköpfen war ein winziges Stück brauner Bauch zu sehen.

»Boa, Quad-Rennen!«, rief HP₂ und trabte hinter Sky her.

»Quad-Rennen, das ist ein Befehl an alle!«, rief Sky, schon auf dem Gang.

»Jetzt mach schon«, sagte Hetti zu ihrer Schwester. »Geh mit. Lass dich doch von der nicht immer so aus der Umlaufbahn treten. Sonst kriegt sie Target und schon wieder, was sie will.«

Missy sah unglücklich aus. »Ich find Quads so doof«, sagte sie.

»Du findest Sky so gut«, sagte Hetti.

»Sieh mal«, mischte sich Mark ein, der als Einziger außer den zwei Mädchen noch im Raum war, »ich kann auch nicht gut Quad fahren. Wenn du willst, gehe ich mit, und ich verliere ganz sicher.«

Missy lächelte dankbar und alle drei liefen hinter den anderen her.

Der Fuhrpark bot eine Menge Möglichkeiten, aber dass alle fünfzehn Schüler auf einmal Quad fahren wollten, war nicht vorgesehen.

Der Prüfungsflug rückte näher. Alle waren angespannt deswegen. Sie hatten Entspannungsübungen gelernt und wendeten sie an. Sie hatten oft mit ihren Ausbildern über die Gefahren im All und ihre Sorgen angesichts des Flugs gesprochen, in ruhigen Stunden auch miteinander. Aber es gab etwas Unsichtbares, das heimlich in ihnen größer geworden war. Der Weltraum war ein Grenzland, das alle Vorstellungskraft überstieg. Die Möglichkeit zu sterben war so weit weg wie die Andromeda-Galaxie. Und dennoch waberten beunruhigende Ungewissheiten in nebligen Fäden durch ihre Träume, die am nächsten Morgen bereits vergessen waren. Ihre Seelen aber bewahrten diese Fäden unbewusst auf. Und vielleicht übernahmen sie an diesem verhängnisvollen Nachmittag die Führung.

Sky wäre nie auf die Idee gekommen, jemanden auf seinem Quad mitzunehmen. Im Training und später im All würde er mit seinem Team zusammenarbeiten, aber ein Quad-Rennen gewann er natürlich allein. Warum das heute anders war, wusste er nicht. Es war einfach so.

Jonas, der Blasse, Schüchternste von allen, zeigte plötzlich überraschend Mut und stieg bei Kassiopeia auf, ohne sie zu fragen. Kassiopeia ärgerte sich. Sie war es nicht gewohnt, dass etwas nicht so lief, wie sie es sich vorstellte. Sie hatte eigentlich nur mal zeigen wollen, wer die Nummer eins unter den Mädchen war, und sie hatte gerade Lust, mit Sky allein zu sein. Nichts davon hatte geklappt. Sky hatte sie nicht weiter beachtet, und jetzt waren auch noch alle, wirklich alle anderen plötzlich dabei, und die Krönung war, dass dieser öde Jonas mit ihr auf einem Quad saß.

Sky fuhr bereits eine Aufwärmrunde vor dem Fuhrpark und bremste scharf vor Mark. »Du kommst genau richtig – sei mein Sozjus!«